

(Die Mißerfolge der Knochen Sammlung.)

Aus dem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift: Vor kurzem wurde berichtet, daß die groß unternommene Aktion zur Sammlung von Knochen fehlgeschlagen, beziehungsweise keinen nennenswerten Erfolg gezeitigt hat. Ob die Schulkinder, unter deren Mitwirkung man die nützliche Aktion zu fördern dachte, infolge der geringen Verdienstmöglichkeit (15 Seller pro Kilogramm) oder aus anderen Gründen den erhofften Eifer vermissen ließen, bleibt zu untersuchen dahingestellt. Wichtiger ist der Umstand, daß der Volkswirtschaft mit den in den Haushaltungen mißachteten und weggeworfenen Knochen außer Fett und Leim das gegenwärtig so dringend nötige Phosphorsäure-, stickstoff- und kalkhaltige Düngemittel in ungeheuren Mengen verlorengeht. Am wenigsten ist die Schuld daran den Hausfrauen oder Händlern beizumessen, die sich begreiflicherweise mit der Sammlung und Ver-

äußerung nur dann befassen, wenn das recht unappetitliche Geschäft entsprechend lohnend ist. Das kann man bei einem Erlös von 15 Seller pro Kilogramm wohl nicht behaupten. Dagegen ist es unbegreiflich, weshalb unter der staatlichen Bewirtschaftung der Schlachtung nur die Häute und das für die Hausfrauen viel nützlichere Fett für staatliche Zwecke vorweggenommen wird, während die Knochen, die beim Fleischkonsumenten recht unbeliebt sind, diesem mit Hartnäckigkeit aufgezwungen werden. Die von Industrie und Landwirtschaft als so hochwertig anerkannten Knochen werden, statt sie aus der Schlachthalle noch unbeschmutzt direkt zur Entfettung und Weiterverarbeitung den Fabriken zu überweisen, dem Fleischhauer als Fleisch verkauft, der sie auflöst, klein zerhackt und unter Protest, Zank und Streit als 20prozentige Beilage zum Fleisch abzustößen trachtet. Die Hausfrau entzieht durch Kochen den Fettsgehalt nur zum geringen Teil und überantwortet die Knochen der Kehrichttruhe, mit dieser dem Mistbauer, wodurch die Knochen auf die Abraumhalde gelangen. Es bleibt nun dem Sammler vorbehalten, die Knochen dort mühsam hervorzuheben und der Fabrik zuzuführen, wo sie nach Reinigung mittels rationellen Verfahrens entfettet (das gewonnene Fett ist jedoch zum menschlichen Genuß nicht mehr geeignet), entleimt und zu Kunstdünger verarbeitet werden. Die Unwirtschaftlichkeit dieses Verfahrens ist jedermann klar, wenn man in Betracht zieht, daß nur ein geringer Teil seiner Bestimmung zugeführt wird. Würde man das Fleisch statt mit 20 Prozent Zubuße zu 8 Kronen zum Beispiel ohne dieser Zubuße mit 9 Kronen verkaufen, wäre die Hausfrau zufrieden, der Fleischhauer vor Verdruß bewahrt, hunderte Waggons genießbaren Fettes wären gewonnen und der Industrie könnten weit größere Mengen an Rohmaterial für Leim und Kunstdünger zugeführt werden. Letzterer Umstand wieder hätte eine Mehrproduktion von Feldfrüchten zur Folge.